

7.7 Kommunikationsstörungen

z. B.: Das Asperger-Syndrom

tritt bereits im frühen Kindesalter auf und gilt als abgeschwächte Form des Autismus. Typische Merkmale sind beeinträchtigtes Interaktionsverhalten, mangelndes Einfühlungsvermögen, starres Festhalten an Gewohnheiten, motorische Auffälligkeiten und ausgeprägte Spezialinteressen. Im Gegensatz zu Autisten haben Asperger-Kinder keine verzögerte Sprachentwicklung, oft sogar ein besonders großes Vokabular. Menschen mit Asperger-Syndrom haben eine etwas andere Art der sozialen Interaktion, z. B. haben sie häufig Probleme mit dem Blickkontakt (Manche meiden den Augenkontakt, andere starren den Gegenüber an.), finden es schwierig, Beziehungen zu führen und werden gemobbt.

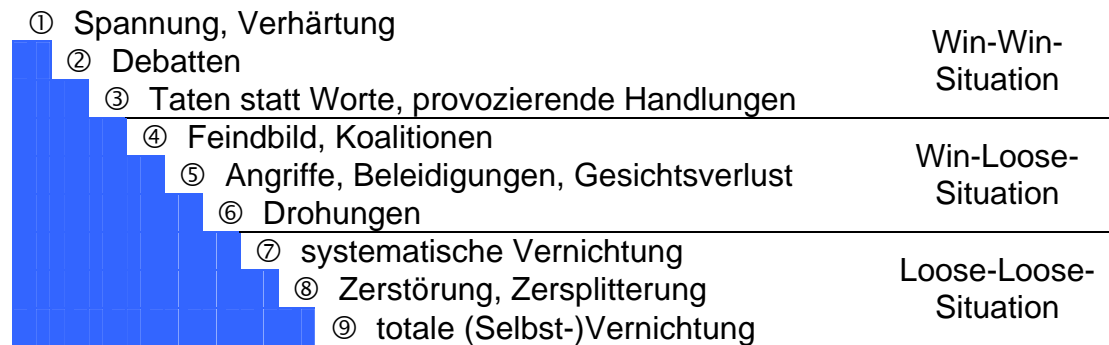
Er ranzt seine Frau an: „Jetzt höre endlich auf mit diesem Rumgemecker!“ - Sie ganz unschuldig: „Ich sage doch gar nichts!“ - „Aber dein Gesicht spricht Bände!“

Im Wald geht das Gerücht um, der Bär habe eine Todesliste. Alle fragen sich, wer da wohl draufsteht mag. Schließlich nimmt der Hirsch allen Mut zusammen und fragt den Bären: „Sag mal, stehe ich auch auf deiner Liste?“ – „Ja“, sagt der Bär „auch dein Name steht auf meiner Liste.“ - Voller Angst läuft der Hirsch davon. Wenig später wird er erhängt aufgefunden. Entsetzen macht sich breit. Der Keiler hält die Ungewissheit nicht mehr aus und fragt den Bären, ob auch er auf der Liste stehen würde. „Ja“, sagt der Bär „auch du stehst drauf.“ - Der Keiler sucht das Weite. Wenig später wird auch er erhängt aufgefunden. Nun bricht Panik unter den Waldbewohnern aus. Allein der Hase wagt es noch, den Bären aufzusuchen. „Bär, stehe ich auch auf der Liste?“ – „Ja, auch du stehst auf der Liste.“ – „Kannst du mich da streichen?“ – „Ja klar, kein Problem!“

Es waren einmal zwei Mönche, die sehr starke Raucher waren. Selbst während des Gebets konnten sie das Rauchen nicht lassen und hatten deshalb große Gewissenbisse. Also schrieben sie dem Bischof. Der antwortete prompt, erteilte jedoch dem einen die Erlaubnis zum Rauchen, dem anderen verbot er es. Die Mönche wunderten sich. Der Mönch, dem das Rauchen erlaubt wurde, fragte den anderen: „Was hast du dem Bischof geschrieben?“ – „Ich habe gefragt, ob ich während des Betens rauchen darf.“ – „Und ich“, antwortete der Mönch mit der Raucherlaubnis, „habe gefragt, ob ich während des Rauchens beten darf?“

7.8 9-Stufen-Modell der Konflikt-Eskalation nach GLASL

Der österreichische Psychologe Friedrich GLASL entwickelte Anfang der 1980-er Jahre ein Neun-Stufen-Modell der Konflikt-Eskalation:



In der Stufe 1 ist noch eine gewisse Kooperationsbereitschaft vorhanden, danach (Stufe 2) kommt es zu verhärteten Debatten. Falls keine konstruktive Lösung in diesen Debatten gefunden wird, werden die Interessen der Gegenseite immer weniger berücksichtigt. Durch provozierende Handlungen (Stufe 3) wird versucht, eigene Ziele durchzusetzen. Jede Partei sucht im wachsenden Konflikt nach Verbündeten (Stufe 4), es bilden sich Koalitionen. Der Schlagabtausch wird härter, was auch zu Niederlagen und Demütigungen (Stufe 5) führen kann. Drohungen werden ausgesprochen (Stufe 6), schließlich werden begrenzte Vernichtungsschläge gegen den Konfliktgegner ausgeführt (Stufe 7). Die beiden folgenden Stufen sind rigoros auf die Zerstörung des Gegners ausgerichtet, selbst wenn dabei auch der eigene Untergang (Stufe 9) zu befürchten ist.

7.9 Zehn Regeln für einen guten Vortrag nach KLIPPERT

Der studiert Ökonom Heinz **KLIPPERT** (geboren 1948) unterrichtete jahrelang in Hessen und lehrt zurzeit am Lehrerfortbildungsinstitut in Rheinland-Pfalz.

10 Regeln für einen guten Vortrag:

- 1.) Erstmal tief einatmen, die Luft etwa 4 Sekunden anhalten und dann langsam ausatmen. Das beruhigt.
- 2.) Festen Stand suchen und Körperhaltung straffen. (Wohin mit den Händen?)
- 3.) Die Zuhörer in aller Ruhe anschauen und den Blick langsam schweifen lassen. (*Ich bin der Experte!*)
- 4.) Das Thema nennen und den Aufbau des Vortrages überblickshaft erläutern. (Überblick vermitteln)
- 5.) Die Zuhörer mit einem interessanten Einstieg hellhörig machen und für den Vortrag gewinnen, sie z. B. direkt ansprechen.
- 6.) Frei und lebendig reden und argumentieren, damit niemand einschläft. (Mimik und Gestik einsetzen!)
- 7.) Die Rede so gestalten, dass die Zuhörer sich angesprochen fühlen. (lebensnahe Beispiele und Anregungen, rhetorische Fragen)
- 8.) Stimme und Tonlage so variieren, dass die Ausführungen unterstrichen werden. (Der Ton macht die Musik!)
- 9.) Ruhig mal kleine Pausen lassen und Wiederholungen einfügen, das macht die Rede eindringlicher. (Zuhörer brauchen Zeit zum Verschnaufen und zum Nachdenken!)
- 10.) Am Ende einen guten „Abgang“ sichern, denn der letzte Eindruck bleibt auf jeden Fall haften. (Das muss nicht unbedingt was Witziges sein.)

Gesprächsregeln

- 1.) S h m ld !
- 2.) I g z n ät r n!
- 3.) L u n de l h sp c !
- 4.) K z d p äz rgu tiere !
- 5.) B m T a b b !
- 6.) B haupt n grün !
- 7.) G z h ren, w n der den!
- 8.) A rr er zug e e !
- 9.) D h r r ns a n!
- 10.) D o t we t g b !
- 11.) ich infa ach appe !
- 12.) F r u d ö i h e i !
- 13.) S ei er u Sp eche ringe !
- 14.) N b g rä v mei !

- ① Ergänzen Sie die fehlenden Buchstaben bitte so, dass sich wichtige Gesprächsregeln ergeben!
- ② Kreuzen Sie die drei Regeln an, gegen die in Ihren Klassen am häufigsten verstoßen wird!
- ③ Überlegen Sie eine weitere Regel, die in Ihrer Klasse Beachtung finden sollte!